

haben mir etwas zu gestehen. Im übrigen habe ich noch nicht gefrühstückt. Und wir Schweden sind ausgiebiges Frühstück gewöhnt. Wollen wir in ein Restaurant?“

Widerspruchslos ging das Fräulein voran.

Während Herrn Petersens Frühstück den Tisch bog, erzählte das Fräulein mit einer schüchternen Mädchenstimme, die in seltsamem Kontrast zu ihrer früheren Energie stand: „Man hat mich auf Sie gehetzt. Die Direktion des Spielkasinos. Man hofft, es würde mir gelingen, Sie von Zoppot fortzulocken. Ihrer banksparenden Tätigkeit ein Ende zu bereiten. Man hielt mich für hübsch und klug genug, aber ich habe mich schmachvoll blamiert.“

Sie begann abermals zu weinen, während Herr Petersen erfreut murmelte:

„Ob ich mir nicht gleich so etwas gedacht habe!“

Er faßte behutsam nach der kleinen Hand des Fräuleins und streichelte sie sanft.

„Was hat man dir denn versprochen, kleine Dalila?“ fragte er.

„Zehn Prozent von Ihrem bisherigen Spielgewinn. Das viele Geld hat mich verrückt gemacht“, schluchzte Silvia, „ich hätte mich nie in dieses zweifelhafte Abenteuer einlassen sollen. Es tut mir ja so leid.“

Sie sah Petersen bittend an. Er runzelte die Stirn. „Hm“, sagte er, „du hast wohl deine zärtlichen Gefühle mir nur im Interesse deines geschäftlichen Unternehmens vorgelogen?“

„Anfangs“, sagte das Fräulein ganz leise, „aber später war ich nicht mehr sicher genug. Wenn ich mich nicht hätte durch ein wirklich aufkeimendes Gefühl irritieren lassen, dann wäre mein geschäftliches Unternehmen wahrscheinlich geglückt.“

„Bravo!“ rief Herr Petersen so laut, daß sämtliche Gäste des Bahnrestaurants zusammenzuckten, „dann sehe ich nicht ein, warum du nicht statt lumpiger zehn Prozent die ganze Summe zur Verfügung haben solltest. Ich fahre mit dir nach Berlin, und dort können wir, wenn du magst, heiraten.“

„Nein“, sagte das Fräulein leise, „das verdiene ich nicht.“

„Liebe kleine Silvia“, sagte Herr Petersen, „wenn eine so entzückende junge Dame vom Schicksal und vom Spielcasino gegen einen häßlichen, rothaarigen, sommersprossigen Schweden gehetzt wird, dann wäre es ungerecht, sie ohne Strafe davonkommen zu lassen. Wenn du nichts dagegen hast, betrachte ich mich von diesem Augenblick an als verlobt.“

„Du bist ein lieber Kerl!“ sagte Silvia. Und dann küßte sie ihn vor dreiundzwanzig Gästen, vier Kellnern und einem riesenhaften Frühstück mitten auf den Mund.

„Also abgemacht“, lachte Petersen, „bloß einen Brief an das Kasino werde ich dir noch diktieren. Schließlich hast du mich ja wirklich veranlaßt, abzureisen. Ich sehe nicht ein, warum wir der Direktion die zehn Prozent schenken sollen.“